

BROKEBACK MOUNTAIN

Als bei der diesjährigen Oscar-Verleihung nur noch ein Preis zu vergeben war, galt der Träger dieser höchsten aller Auszeichnungen als gewiss: Einhellig wie selten zuvor waren sich Beobachter einig, dass der Film BROKEBACK MOUNTAIN als „Best Picture“ prämiert werden würde. Völlig überraschend erhielt dann jedoch das Rassendrama CRASH den Hauptpreis der Academy Awards 2006.

Was nun als kollektives Versehen zu erklären versucht wird – man behauptet, die Wahlberechtigten seien durch die einseitige Favoritenrolle so sehr von einem Sieg für BROKEBACK MOUNTAIN ausgegangen, dass sie es nicht mehr für nötig gehalten hätten, für ihn zu stimmen – ist in Wirklichkeit wohl eher der traurige Beweis für eine reaktionäre und intolerante Mehrheit innerhalb der Akademie.

Seit seinem Kinostart von einer Welle der Entrüstung begleitet, erzählt BROKEBACK MOUNTAIN die schicksalhafte Geschichte zweier Männer, des Rodeoreiters Jack Twist und des Ranchers Ennis del Mar. Vom Zufall zueinander geführt, werden Jack und Ennis im Sommer 1963 angeheuert, auf dem „Brokeback Mountain“ eine Herde Schafe vor Wilderern und Raubtieren zu beschützen. In der rauen Einsamkeit der Berge wird aus der lockeren Kameradschaft der beiden bald eine große Liebe. Unter dem Druck der gesellschaftlichen Moralvorstellungen gehen Jack und Ennis im Herbst wieder getrennte Wege, heiraten und gründen Familie. Als sie sich vier Jahre später plötzlich wieder gegenüber stehen, erkennen sie, dass sie ihre wahren Gefühle unterdrückt haben und für eine gemeinsame Zukunft kämpfen müssen...

Allen irrsinnigen Verteufelungen von Homosexualität zum Trotz, die diesen Film seither begleiten: Wer BROKEBACK MOUNTAIN unvoreingenommen sieht, wird bestätigen können, dass die vermeintliche Andersartigkeit der Beziehung zwischen den beiden Protagonisten überhaupt nicht im Vordergrund von Ang Lees meisterlichem Werk steht. Die Verbindung zwischen dem introvertierten Ennis und dem lebensfrohen Jack kann und sollte man sehr wohl auch abseits aller sexuellen Orientierung verstehen und mitfühlen. Erzählt in wunderbaren Bildern und beeindruckend gespielt von Heath Ledger und Jake Gyllenhaal, ist BROKEBACK MOUNTAIN schlicht die intensivste und anrührendste Liebesgeschichte des Kinos der vergangenen Jahre.

Zu Beginn der Oscar-Verleihung hatte sich George Clooney – ausgezeichnet für seine Nebenrolle in SYRIANA – in seiner Dankesrede noch stolz einer politisch aufgeklärten Gemeinschaft von Filmschaffenden zugehörig erklärt; wie falsch er mit dieser sicher erstrebenswerten Einschätzung liegt, unterstreicht die überraschende Niederlage von BROKEBACK MOUNTAIN im Rennen um den „besten Film“: Während die ruhige

Filmmusik, das komplexe Drehbuch und Ang Lees virtuose Regie noch die entsprechenden Oscars erhielten, lässt die Vergabe des wichtigsten Preises – nämlich des einzigen, der von *allen* Mitgliedern der Academy gewählt wird – vermuten, wie unreif und rückwärtsgerichtet weite Teile Hollywoods in Wahrheit auch heute noch sind. Da mag die Qualität von BROKEBACK MOUNTAIN über alle fachlichen Zweifel noch so erhaben sein – ein Film, der Homosexualität als Normalität darstellt, darf sich nicht der beste seines Jahrgangs nennen. Schade.